

*Páněk, Jaroslav: Jan Amos Komenský – Comenius. La voie d'un penseur tchèque vers la réforme universelle d'affaires humaines.*

Institut de l'histoire de l'Académie tchécoslovaque des sciences. Prague 1990, 205 S. (Práce historického ústavu ČAV C-3).

*Páněk, Jaroslav (Hrsg.): Comenius in World Science and Culture. Contributions of Scholars from European Countries for the 17th International Congress of Historical Sciences in Madrid, August 1990.*

Historical Institute of Academy, Prague 1991, 159 S. (Práce historického ústavu ČAV C-3).

Auf einer neuen Organisationsbasis hat zum 1. Februar 1990 das Historische Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften seine Tore wieder geöffnet. Zu den ersten Bänden der unter dem Titel „Opera Instituti Historici Pragrae“ neubegründeten Reihen des Instituts zählen eine biographische Studie und ein Sammelband über Johann Amos Comenius (Jan Amos Komenský), zu dem im Zuge der Jubiläumsfeierlichkeiten seines 400. Geburtstages in diesem Jahr – insbesondere im Rahmen der internationalen Konferenz „Vermächtnis von Jan Amos Komenský und die Erziehung der Menschen für das XXI. Jahrhundert“ – noch zahlreiche weitere Beiträge zu erwarten sind. Wenig verständlich ist, warum die vorwiegend in französischer und englischer Sprache konzipierten Texte unverändert auch in diesem Sammelband publiziert werden mußten. In nahezu allen Einzelbeiträgen ist die Rede von Ermahnung und Hoffnung, werden die brüchigen Fundamente von Comenius' Lebenswelt zu den Umbrüchen der unmittelbaren Gegenwart in Bezug gesetzt, wird eine Aktualität des philosophischen Optimismus am Vorabend der Jahrtausendwende postuliert. Von tschechischer Seite aus gesehen, entbehren die Symptome dieser in westlichen Staaten eher periodisch ausbrechenden Untergangsstimmung nicht der

Grundlage. Damit stehen Wissenschaft, die Auswahl der Themen, die Art ihrer Aufarbeitung und gerade die Beschäftigung mit Comenius 1992 nicht im luftleeren Raum. So erschien die biographische Studie Pánek in gestraffter Form – als zweiter Band nach der ebenfalls unter diesen Gesichtspunkten zu bewertenden Broschüre über Tomáš Garrigue Masaryk von Stanislav Polák – auch in der nach der Revolution neubegründeten Edition „Kdo je...“, die Porträts großer tschechischer und slowakischer Persönlichkeiten mit dem Ziel präsentiert, den Menschen der Gegenwart moralischen Halt zu vermitteln und Impulse für ein neues gesellschaftliches Verantwortungsgefühl zu geben. Diese Grundintention verfolgt auch der Verfasser der Monographie, in der Comenius – „Stern der tschechischen Kultur“ (S. 31) – als Hoffnungsträger und Mahner zugleich erscheint.

Entstanden ist weniger eine wissenschaftliche Abhandlung, die einzelne Neuinterpretationen vorlegt oder sich spezifischen Detailfragen zuwendet. Der Verfasser, Jaroslav Pánek, ist in der mittleren Generation sicherlich der intimste Kenner der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung in der böhmischen Ländergruppe im 16. und 17. Jahrhundert. Vor diesem Hintergrund werden Leben und Werk von Comenius in ihren Wechselwirkungen mit den einschneidenden Umbrüchen in den böhmischen Ländern seit Beginn des 17. Jahrhunderts dargestellt. Signifikant markiert der Wechsel vom konfessionellen ständepolitischen Miteinander zum Gegeneinander das Geburtsjahr von Comenius, 1592, als mit dem Tode des Oberstburggrafen und wichtigsten böhmischen Ständepolitikers Wilhelm von Rosenberg zugleich ein Stil des politischen Kompromisses und der konfessionellen Toleranz verlorenging. Pánek schöpft hier aus seinen Kenntnissen um die Entwicklung dieser bis zum Aufstand 1618 wachsenden Konfrontation und zeichnet ein anschauliches Lebensbild im eigentlichen Sinn des Wortes. Der wichtigste Abschnitt aber ist aus dieser historischen Sphäre gelöst und behandelt „Comenius' Werk unter der Optik der Wandlungen der Zeit“ (S. 161–179). Comenius hat besonders im Bereich des Sprachunterrichts mit seinen methodischen Ansichten Widerspruch gefunden, der sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in den Reihen der Rationalisten bündelte. Comenius' universaler Ansatz, den Gottfried Wilhelm Leibniz noch würdigte, war auf erkenntnistheoretischem Feld ebensowenig mit den Ideen eines Descartes noch später mit denen der Aufklärer zu vereinen. Pánek betont die wirkungsgeschichtlich einschneidende negative Bewertung, die Pierre Bayle in einem Beitrag über Comenius in seinem „Dictionnaire historique et critique“ vornahm. Im achten und abschließenden Kapitel „Vermächtnis für kommende Zeiten“ (S. 181–190) versucht Pánek, dessen abgerundete Darstellung auf diese Weise zu stark instrumentellen Charakter gewinnt, Denken und Leben des Theologen und Pädagogen in Imperativen für die Gegenwart zu formulieren – nie habe Comenius die negativen Wesenszüge der kapitalistischen Lebensweise akzeptiert; nicht passive Betrachtung, sondern praktische Tätigkeit sei für ihn der ausschlaggebende Faktor zur Verbesserung des menschlichen Lebens, der Gesellschaft und der Welt gewesen; durch sein Vorbild sporne Comenius die Menschen zu schöpferischem Handeln an.

Der schmale Sammelband vereint 13 Diskussionsbeiträge, die Ende August 1990 in Madrid in einem Round-table vorgetragen wurden. In knappen Exposé formulieren hier Wissenschaftler aus der Tschechoslowakei, Polen, der Niederlande,

Sowjetunion und aus Deutschland ihre Thesen über Comenius' Beitrag zur modernen Wissenschaft und Kultur (Pánek, Polišíenský, Válka, Hejnic/Bohatcová, Pešková, Palouš), Comenius' Beziehung zu einzelnen Ländern und seine dortige Wirkungsgeschichte (Kumpera, Schaller, Mout, Bieńkowski, Lapteva, Šíma/Müller) und Comenius' Stellung zum Humanismus (Hofmann). Die weder im Schriftbild noch sprachlich oder inhaltlich auch nur ansatzweise überarbeiteten Einzelbeiträge sind von äußerst unterschiedlicher Qualität, für die nur stellvertretend Franz Hofmann zitiert werden soll: „Ohne Zweifel ist es unumgänglich und unbestreitbar wertvoll, das Agieren und Reagieren des Comenius angesichts der theologischen, wissenschaftlichen oder philosophischen Herausforderungen seiner Zeit immer exakter zu erforschen . . . Zum zweiten sollte uns Comenius, der Wanderer durch die Unbildung der Zeit, dadurch ein Vorbild sein, daß er stets unzufrieden mit dem Erreichten und stets unterwegs zu Größerem und Besserem war“ (S. 143, 150). Den überzeugendsten, in französischer Sprache vorgelegten Beitrag über „Comenius in der europäischen Kultur des 17. Jahrhunderts“ (S. 35–43) liefert Josef Válka, der Comenius' philosophisches Werk mit Foucaults Diskurstheorie in Verbindung bringt und das Spannungsverhältnis zwischen Comenius' Universalismus und den entstehenden Nationalkulturen beleuchtet. Eine Bemerkung Josef Polišíenskýs im vorliegenden Sammelband bringt manche Kritik auf den Punkt: „Viel, vielleicht zuviel wurde über Comenius geschrieben und publiziert. Es ist soviel, daß zu fürchten ist, daß die Überproduktion im Jahr 1992 ein umfassendes Urteil von Comenius und seinem Werk schwieriger machen wird, als es heute ist“ (S. 33).